



Foto: © oporkka/Fotolia.com

# Gemeinsam geht es günstiger

---

Datenwolken werden inzwischen von allen Banken und Sparkassen genutzt. Jetzt kommt die neue Variante „Community Cloud“ hinzu. Die IT-Dienstleister erhoffen sich durch die Mitwirkung und Vernetzung der Nutzer ein noch besseres Angebot schaffen zu können.

**Anja Kühner**

Cloud Services kennt jeder Internetnutzer aus seinem Privatleben: Er speichert seine Daten in der Datenwolke, etwa in der Dropbox. Nicht nur der Inhaber selbst kann darauf von überall und mit jedem Endgerät zugreifen. Er kann auch anderen Nutzern Zugriffs- und Änderungsrechte einräumen. Diese Flexibilität erwarten viele auch im Berufsalltag.

„Bieten Banken und Sparkassen diese bequemen Services nicht an, gehen sie das Risiko ein, dass der Mitarbeiter sein privates Cloud-Angebot auch beruflich nutzt und damit erhebliche Sicherheitslücken für das Unternehmen schafft“, sagt Stefan Finkenzeller, Geschäftsführer von PMG Projektraum Management. Der Software-Entwickler sieht eine der großen Herausforderungen von Cloud-Angeboten im Finanzbereich darin, dass die Unternehmen mit deren Nutzung die Kontrolle über die Daten abgeben. „Der Nutzer weiß nicht, wie und

wo genau die Daten gespeichert werden. Public Clouds können Datensicherheit nicht garantieren“, warnt Finkenzeller. Deshalb werden im Banken- und Finanzumfeld zumeist Private Clouds eingesetzt. Dabei nutzt ein Unternehmen eine standardisierte Cloud-Umgebung, die es selbst kontrolliert

## Kompakt

---

- Datenhaltung in der Wolke ist bequem, flexibel und günstig.
- Community Clouds sind gemeinsam genutzte Datenwolken der Banken.
- Durch die Zusammenarbeit lassen sich Kosten senken, etwa beim Entwickeln neuer Lösungen.

und betreibt. Die Datenwolke steht ausschließlich seinen Mitarbeitern oder Partnern zur Verfügung.

Verbände wie die Sparkassen-Gruppe und der genossenschaftliche Bankensektor setzen zunehmend auf die Community Cloud. In ihr werden zwei oder mehrere private Plattformen zusammengeschlossen. „Eine von nur einem Unternehmen genutzte Private Cloud wird für definierte weitere Nutzer geöffnet“, erklärt Finkenzeller. Oder umgekehrt: „Stellen Unternehmen gemeinsame Anforderungen an Dienste, so können sie eine gemeinsam genutzte Cloud-Umgebung, meist aus vorhandener Infrastruktur, zu einer Community Cloud aufbauen.“ Die Community Cloud kombiniert die Vorteile der Private Cloud und der Public Cloud. Wie bei einer privaten Datenwolke erhält nicht jeder Einlass. Gleichzeitig lassen sich mit der Community Cloud Skaleneffekte erzielen, wie immer, wenn mehrere Anwender dieselbe Infrastruktur nutzen. Das bedeutet geringere Kosten für die einzelne Bank im Vergleich zur Private Cloud.

### Mit Community Clouds den fachlichen Austausch fördern

In der Kreditwirtschaft ist der Gedanke der gemeinsamen Datenthaltung nicht neu. Finanzverbände oder -unternehmen unterhalten schon seit Jahren eigene (Cloud-)Rechenzentren oder nutzen gemeinsam spezielle Dienstleister. Diese Provider haben ihre Angebote auf die besonderen Anforderungen ihrer Nutzer abgestimmt. Sie stellen den Geldinstituten nicht nur virtualisierte Arbeitsplätze bereit, sondern über eine Community Cloud auch Bankanwendungen, auf die Mitarbeiter mit ihren unterschiedlichen Endgeräten zugreifen.

Eine echte Community Cloud geht darüber hinaus. „Zu einer idealen Community Cloud werden Lösungen erst dann, wenn die Kunden auch miteinander kommunizieren, also eine Gemeinschaft bilden. Neben dem rein technischen Austausch etabliert sich auch ein Austausch auf fachlicher Seite“, erläutert Dirk Emminger, Sales Manager bei Finanz Informatik Technologie Service (FI-TS), einem Tochterunternehmen der Finanz Informatik, IT-Dienstleister der Sparkassen. Der gesellschaftliche Trend zur Shared Economy zeigt sich auch in der Kreditwirtschaft. „Es muss nicht mehr jede Bank mit jedem Software-Hersteller individuelle Lösungen durch teures Customizing entwickeln. Bei standardisierten Anwendungen können beispielsweise für neue regulatorische Anforderungen gemeinsame Lösungen kostengünstig entwickelt werden“, schwärmt Emminger. Mit wachsendem Kostendruck werde der Druck in Richtung Standardisierung weiter zunehmen.

Bisher bietet FI-TS bereits eine speziell auf Landesbanken abgestimmte SAP Community Cloud an. Denn bei den Ins-

tituten gibt es in den SAP-Bereichen „Bank Analyser“ und „Human Capital Management“ (HCM) große Schnittmengen. „In zahlreichen persönlichen Gesprächen haben alle relevanten Landesbanken ein großes Interesse an der Lösung bekundet“, verrät Emminger. Nach der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) wechselt derzeit die Norddeutsche Landesbank (Nord LB) auf die gemeinsame Plattform.

„Je stärker die Systeme technisch harmonisieren, umso leichter fällt dann auch eine fachliche Zusammenarbeit“, sagt Thomas Kohaut von der Pilotnutzerin Helaba (siehe Interview Seite 62). Gleichzeitig bedeute das nicht, dass jedes Haus mitmachen darf. Vor allem bei Instituten außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe behält sich die Helaba ein Vetorecht vor. „Wir wollen vorher gefragt werden, wenn neue Mitglieder auf die Plattform kommen“, stellt Kohaut klar. So sollen die Sicherheits- und Reputationsrisiken für die Teilnehmer gesenkt werden. Mit der gemeinsamen Plattform entstehe keine neue Landesbanken-Community, betont auch der SAP Cloud-Projektleiter der Nord LB, Björn Kles. Schließlich hätten die Landesbanken schon vorher intensiv miteinander gesprochen. Wirtschaftlich hat sich aber der Ende 2014 beendete Umstieg auf die SAP Cloud-Lösung für die Nord LB voll und ganz gerechnet. „15 Prozent konnten wir einsparen“, freut sich Kles. Daher würde das Institut diesen Schritt „jederzeit wieder“ gehen. Theoretisch ist ein Wechsel in eine Community Cloud auch für andere Anwendungs-Landschaften möglich, zum Beispiel für Windows Domains, Büroanwendungen und Web-Applikationen.

Auch die Genossenschaftsbanken leben in der Community Cloud. Schon die Erstellung des Cloud-Services erfolgte bei den IT-Dienstleistern Fiducia und GAD Hand in Hand mit den Kunden. „Wir haben alles gemeinsam mit ausgewählten Kunden konzeptioniert“, beschreibt Axel Schittek, GAD-Bereichsleiter IT-Strategie, die Vorgehensweise. „Unsere Community Cloud lebt von der Interaktion über eine webbasierte Anforderungs- und Serviceplattform.“ Sein Kollege bei der Fiducia, Stefan Kirschdorf, verweist auf die Tradition des Bankensektors: „Die genossenschaftliche Gruppe ist von ihren Wurzeln her eine Community. Da herrscht ständig Abstimmung auf allen Ebenen.“ Die Banken einigen sich beispielsweise untereinander über die Priorisierung von Umsetzungen. „Das ist enorm transparent, erfordert aber ein Einbringen jedes Einzelnen. Das ist ein echter Kulturwandel“, meint Kirschdorf. Die GAD setzt dazu bisher auf eine Kollaborationslösung, die derzeit Pilotbanken einsetzen. Mit der Fusion von Fiducia und GAD werden die Community-Cloud-Lösungen der beiden IT-Dienstleister zusammengeführt.

Selbst Privatbanken machen sich mittlerweile die Vorteile der kollektiven Infrastruktur zunutze. So arbeiten mit Deut-

sche Bank, Postbank und Sal. Oppenheim zum Beispiel Marken der Deutsche Bank Gruppe auf einer gemeinsamen Plattform. Ihr enger Austausch untereinander hat diese Wolke zu einer Community Cloud werden lassen. „Wir nennen dies Shared-Technology-Plattformen“, erklärt Rudolf Schmandt, für die IT-Produktion verantwortlicher Managing Director EMEA der Deutsche Bank Gruppe. Wie in einer Cloud seien „effektiv gemeinsam genutzte standardisierte und skalierbare Plattformen die Zielsetzung“. Allein aufgrund der Größe der Gruppe ergäben sich Synergieeffekte und Kosteneinsparungen. „Wir sind eine der ersten Großbanken, die Kernkomponenten vom Mainframe auf Cloud-Technologien und auf x86-Farmen gehoben haben.“

Eines muss den Nutzern und Betreibern von Community Clouds allerdings klar sein. In einer gemeinsamen Plattform kooperieren zwar Unternehmen mit ähnlichen Anforderungen. Allzu deckungsgleich dürfen ihre Nutzungsprofile jedoch nicht sein. „Fordern nämlich alle gleichzeitig zusätzliche Kapazitäten aus der Cloud an, muss der Dienst-

leister die Lastprofile addieren und Kapazitäten bereithalten“, schrieb das „Handelsblatt“ im Dezember 2014. Dann schmelzen die Kostenvorteile durch das Cloud Computing. Dem stimmt der Helaba-IT-Experte Kohaut zu. „Unsere Hochlastzeit erstreckt sich etwa vom 24. eines Monats bis um den achten Arbeitstag des Folgemonats“, erklärt er. Auf Cloud-Effekte einlassen heißt, hausintern die Belastung der Systeme zu steuern. „Die Mindestleistung kann nicht für jedes System jederzeit zu 100 Prozent garantiert werden, wenn gespart werden soll.“ Gleichzeitig müssen jedoch die individuellen fachlichen und rechtlichen Anforderungen der Anwender adäquat berücksichtigt werden. Das ist mal einfacher, mal schwieriger. Im Rechnungswesen falle es leichter, zwei Stunden Verzögerung wegzupuffern. Anders im Meldewesen, so Kohaut: „Eine Meldung an die Finanzaufsicht darf keinesfalls zu spät rausgehen.“ ■

**Autorin:** Anja Kühner ist freie Journalistin in Düsseldorf. Sie schreibt hauptsächlich über Banken.

## „Harmonisierung der Leistungen senkt Kosten“



**Thomas Kohaut**, Leiter IT-Strategie der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba), über die Rolle als Pilotbank in einer Community Cloud, Erwartungen und Herausforderungen.

**Die Helaba ist Pilotinstitut in der SAP Community Cloud der Landesbanken. Wie kam es dazu?**

Aufgrund unserer positiven Erfahrungen mit unserer bisherigen Private SAP Cloud haben wir im Rahmen von IT-Arbeitskreisen der Landesbanken eine institutsübergreifende SAP Cloud diskutiert. Ziel war es, Synergieeffekte zu erzielen. Unsere Gedanken trafen auf eine ähnliche Initiative bei der FI-TS, die Institute auf ihrem Weg zu mehr SAP in der Cloud begleiten wollte. Die

technischen Fragestellungen waren im Grundsatz bereits gelöst, sodass wir Ende 2013 unsere SAP-Systeme als erste Nutzer umziehen konnten, nämlich von der seit 2010 genutzten Private Cloud auf die neuen Server für die Community Cloud.

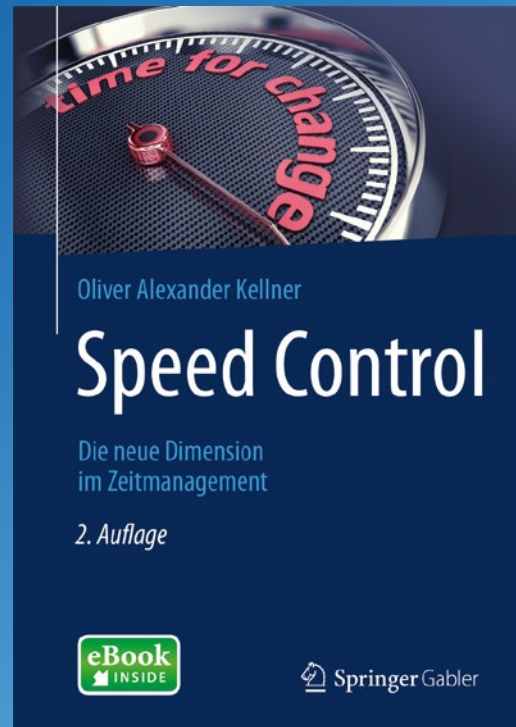
**Worin liegt die Herausforderung bei einer Community Cloud?**

Es geht um mehr als die Nutzung gemeinsamer Hardware. Es geht um eine Harmonisierung der beanspruchten Leistungen und zugehörigen Prozesse und damit um eine institutsübergreifende Abstimmung. Denn die Einspareffekte sind dann am größten, wenn die Nutzer Standards teilen. Bei gemeinsamen Standards werden höhere Synergien erzielt, die der Cloud-Dienstleister an uns Nutzer weitergeben kann. Gibt es zu viele individuelle Kundenansprüche, kommt der Vorteil einer Community Cloud nicht zum Tragen. Dies bedeutet, dass die teilnehmenden Institute einen Weg der Harmonisierung gehen müssen. Den haben

wir aufgrund unserer Pilotrolle bereits hinter uns. Jetzt sind die neu in die Cloud kommenden Landesbanken gefordert, ihre Prozesse und die in Anspruch genommenen Leistungen an den vorhandenen Standard anzupassen.

**Warum haben die Landesbanken nicht schon längst gemeinsame Lösungen entwickelt, beispielsweise auf Regularungsanforderungen hin, die ja für alle gleich sind?**

Derzeit sind die Systemlandschaften und Datenhaushalte der Landesbanken noch sehr unterschiedlich. So ist es für das jeweilige Haus deutlich günstiger, seine eigenen Systeme an neue Anforderungen der Regulierer anzupassen, als eine gemeinsame Lösung zu entwickeln. Die Community Cloud stellt nun einen ersten Schritt hin zu einer möglichen weiteren Harmonisierung dar, an deren Ende auch Einspareffekte bei den fachlichen Weiterentwicklungen stehen können und sollen. ■



# Zeit! Joey Kelly, Nina Ruge, Mario Adorf, Reinhold Messner, Prof. Dr. von Weizsäcker ...

Oliver Alexander Kellner

## Speed Control

Die neue Dimension im Zeitmanagement

2., überarb. u. erw. Aufl. 2014, XIV, 188 S. 67  
Abb.

€ (D) 34,99 | € (A) 35,97 | \*sFr 44,00

ISBN 978-3-658-02516-8

€ 26,99 | \*sFr 35,00

ISBN 978-3-642-31246-5 (eBook)

Anhand vieler Praxisbeispiele zeigt Oliver Alexander Kellner, wie Sie mit Hilfe von neuen Zeitgesetzen und Anti-Viren-Programmen für Ihre mentale Festplatte einen gesunden Wechsel zwischen Geschwindigkeit und Gelassenheit in Ihren Alltag integrieren. Neu in dieser Auflage sind unter anderem zahlreiche unterhaltsame, originelle und inspirierende Speed-Control-Botschaften von ausgewählten Prominenten, wie beispielsweise Mario Adorf, Joey Kelly, Reinhold Messner, Rüdiger Nehberg, Nina Ruge und Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker.

Nicht Zeitmangel ist unser Kernproblem, es sind die „Mentalen Trojaner“, die negativen Glaubenssätze im eigenen Kopf. Wie Sie diese für sich erkennen und umwandeln können, beschreibt „Speed Control“ auf leicht verständliche und amüsante Weise. So werden Sie zum erfolgreichen „ProLa“, einem professionellen Langsamem.

*„Das ist nicht das modisch-romantische Lob der Langsamkeit, sondern ein Husarenangriff auf die echten Gefahren der Geschwindigkeitsvergötterung!“* Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Co-Chair, International Resource Panel, Ko-Präsident, Club of Rome

*„Vergessen Sie das alte Zeitmanagement, Speed Control sollten Sie sich merken!“* Gregor Staub, Gedächtnistrainer, Schweiz

€ (D) sind gebundene Ladenpreise in Deutschland und enthalten 7% MwSt. € (A) sind gebundene Ladenpreise in Österreich und enthalten 10% MwSt. Die mit \* gekennzeichneten Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen und enthalten die landesübliche MwSt. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten.

Jetzt bestellen: [springer-gabler.de](http://springer-gabler.de)